

Der **Arbeitskreis Analytik mit Radionukliden und Hochleistungsstrahlenquellen** hat eine doppelte Anbindung an die Fachgruppen Analytische Chemie und Nuklearchemie. Wir sehen unsere Aufgabe in der Vernetzung unserer Mitglieder, im Erhalt der Verfügbarkeit von Hochleistungsstrahlenquellen für die vielfältigen Nutzer und dem Einsatz dieser besonderen analytischen Techniken in Wissenschaft und Industrie. Hochleistungsstrahlenquellen ist ein Überbegriff für Geräte, die z.B. Neutronen, Ionen- und Elektronenstrahlen sowie Synchrotronstrahlung erzeugen.

Der **Mitgliederstand** ist seit dem vergangenen Jahreswechsel um 13 Neumitglieder **auf 167 angewachsen**. Davon sind 11 studentische Mitglieder, die etwa ein Drittel unserer Mitgliedschaft ausmachen.

Im vergangenen Herbst fanden die **Wahlen zum neuen Vorstand** des Arbeitskreises statt. Von 161 wahlberechtigten Mitglieder haben leider nur 28 ihre Stimme abgegeben.

Je 96,4% der Stimmen entfielen auf Dr. Francesca Quinto und Prof. Dr. Georg Steinhauser, 82,1% der Stimmen auf Prof. Dr. Ulrich W. Scherer. In der konstituierenden Sitzung wurde beschlossen, dass Prof. Scherer den Vorsitz weiter führt.

Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben dazu geführt, dass unser für den kommenden Februar 2021 in Köln geplantes **Seminar SAAGAS 28** in Frage gestellt wurde. Es soll gemeinsam vom Institut für Nuklearchemie der Universität zu Köln und dem Forschungszentrum Jülich organisiert werden. Da leider durch die anhaltende Lage eine verlässliche Buchung von Räumen an der Universität zu Köln nicht möglich ist, haben wir alle Möglichkeiten ausgiebig diskutiert. Die Durchführung eines virtuellen Seminars wurde letztlich aus mehreren Gründen verworfen. Stattdessen hat sich der Vorstand des Arbeitskreises dafür entschieden, SAAGAS 28 auf das Frühjahr 2022 zu verschieben. Wir müssen die Lage im kommenden Jahr weiter verfolgen.

Das Corona-Virus hält uns weiterhin gefangen. Welche drastischen Auswirkungen hat es auf unsere Leben im privaten Bereich wie auch im wissenschaftlichen Bereich gehabt!

An den Hochschulen sind wir zur online-Lehre übergegangen mit der großen Problematik die Studierenden zur Teilnahme und zum Mittun zu motivieren. Als Lehrende stehen wir oft vor einer Wand von grauen Kacheln... Viele Labore an den Hochschulen als auch an Forschungseinrichtungen wurden für mehr oder weniger lange Zeiträume geschlossen, sämtliche Arbeiten kamen zum Erliegen. Das bedeutete nicht unbedingt weniger Arbeit oder dass man sich auf anderes konzentrieren konnte, denn eine neue Art der Bürokratie hat sich schnell entwickelt: für viele zuvor selbstverständliche und „normale“ Tätigkeiten benötigte man Erlaubnisse und Genehmigungen. Gerade unser Nachwuchs, der ja noch mehr mit gelungenen Experimenten, Abgabeterminen, Stellenängsten und mehr zu kämpfen hat, konnte die Situation häufig bravourös meistern. Sie haben eine der wichtigen Eigenschaften eines Wissenschaftlers gezeigt, trotz vieler Widrigkeiten nicht aufzugeben. Darauf können sie und wir alle stolz sein! Weitere Herausforderungen brachte für viele das Arbeiten im Home-Office.

Was mich beunruhigt ist der Umgang mit „Wissenschaft“. Viele politische Entscheidungen werden mit „Wissenschaft“ begründet, wobei aber ein wissenschaftlicher Diskurs zu den Äußerungen nicht stattfindet oder gar unerwünscht ist. Dass man sich immer wieder auf Zahlen

aus einem aus meiner Sicht nicht ausreichend begründeten Verfahren ohne die Angabe der zur positiven Diagnose erforderlichen Verfahrensschritte („cycle threshold“ Ct) beruft, ist aus meiner Sicht problematisch. Aus unserem Bereich fällt mir da die Arbeit von Richard M. Lindstrom (J. Radioanal. Nucl. Chem, 2017, 311:1019-1022) ein: Believable statements of uncertainty and believable science. Ohne Zuverlässige Angaben zur Messgenauigkeit und zur Relevanz der Ergebnisse sind belastbare Aussagen nur schwerlich zu treffen. Das sollte auch unsere Bundeskanzlerin wissen, die sich ja kürzlich in der Bundestagsdebatte versucht hat, sich als Wissenschaftlerin zu zeigen. Ich denke, sie sollte als Physikerin diese wesentliche Grundlage naturwissenschaftlicher Erkenntnis besser kennen.

Wir sollten uns an diesen sicherlich nicht angenehmen Diskussionen beteiligen mit unserem radioanalytischen Sachverstand in der Hoffnung einen guten Beitrag zur Bewältigung der Krise zu leisten.